

Unterrichtseinstieg: Was bedeutet für mich Gesundheit?

Rahmung der Situation

Die Unterrichtssequenz findet am späten Nachmittag in einer berufsbegleitenden Klasse an einer Altenpflegeschule statt. Alle zwölf Auszubildenden arbeiten als Hilfskräfte in der Pflege. Einige haben schon jahrelange Berufserfahrungen sammeln können. Ein Teil der Lernenden ist direkt nach dem Frühdienst zur Schule gefahren.

Raumarrangement

Der Klassenraum ist mit einer Tafel ausgestattet. Die Tische sind auf die Tafel ausgerichtet und in U-Form angeordnet. Jeder sieht jeden und der Lehrer hat einen guten Überblick über die Lernenden. Neben ihren Arbeitsmaterialien packen sie auch Getränke und Essen aus. Überwiegend handelt es sich dabei um Kaffee/Tee, Softdrinks und Süßigkeiten, aber auch Wasser und Obst sind zu sehen.

Protokoll

Nachdem der Lehrer einen Überblick über das Lernfeld 1.1.5 („Gesundheitsförderung und Prävention“) und die kommenden vier Unterrichtsstunden gegeben hat – er notiert den Titel des Lernfeldes und die Gliederung für den Nachmittag an der Tafel – eröffnet er die Stunde mit den Worten:

Lehrer: Gut, wir sind ja sozusagen im vierten Ausbildungsjahr angekommen und wenn wir uns einmal überlegen – im ersten Ausbildungsjahr/ das allererste Thema, was wir damals besprochen haben, waren die Grundbegriffe: ‚Gesundheit‘, ‚Krankheit‘, ‚Pflegebedürftigkeit‘, ‚Alter‘ und ‚Behinderung‘. Da ging es ja schon ziemlich viel um Gesundheit. Wenn Sie jetzt nochmal für sich überlegen: Was bedeutet eigentlich für mich persönlich Gesundheit? Was würde Ihnen denn da spontan einfallen? Da würde ich Sie bitten, dass Sie Ihre spontanen Gedanken erstmal für sich aufschreiben und dass wir dann nachher im Anschluss nochmal kurz so eine kleine Feedbackrunde machen. Alles, was Ihnen in den Kopf kommt. Muss auch überhaupt nichts mit dem Beruf zu tun haben oder mit der Pflege.

(Die Lernenden machen sich ca. fünf Minuten einige Notizen. Auf die Bitte des Lehrers, Punkte zu benennen, die ihnen wichtig sind, beginnt Fr. Dallwitz mit den Worten:)

Fr. Dallwitz: Okay, da wird mir ja wohl etwas einfallen. (---) Also Mobilität ist für mich wichtig, dass ich meine Mobilität behalte.

Der Lehrer nimmt den Begriff ‚Mobilität‘ auf und notiert ihn an der Tafel. Es entfaltet sich ein offener heiterer Austausch, wobei die Lernenden häufig aufeinander Bezug nehmen und ihr Leben mit den Normen, die sie gerade aufstellen, in Bezug setzen. Hier ein Ausschnitt:

Fr. Singer: *(An den Lehrer gewandt.)* Lebensfreude. Also, dass ich gern lebe. *(lachend.)*

Lehrer: Ja. (-) Gut, ja ‚Lebensfreude‘, dass Sie gerne leben – ja, gut.

Hr. Boddin: *(An den Lehrer gewandt.)* Zeit haben.

Lehrer: Ja, ‚Zeit haben‘.

Fr. Jahnke: Oh Gott/ sind wir arm dran.

(Die Lernenden lachen.)

Lehrer: Ja, ‚Zeit‘/ (-) mhm.

Fr. Singer: *(An den Lehrer gewandt.)* Dass ich mein Leben selbst bestimmen kann.

(Die Gruppe reagiert zustimmend.)

Fr. Singer: Also, dass ich die Kontrolle habe, dass ich jetzt nicht das Gefühl habe, da macht jemand irgendwas und ich kann es nicht ändern.

Fr. Buhl: *(An Fr. Singer gewandt.)* Also so ‚Unabhängigkeit‘?

Hr. Boddin: *(An Fr. Singer gewandt.)* ‚Selbstständigkeit‘?

Fr. Singer: Ja, so ‚Alternativen haben‘.

Zum Ende des Austausches stehen um die Frage: „Was bedeutet für mich Gesundheit?“ die folgenden Begriffe: ‚Arbeit/Beschäftigung‘, ‚Wohlbefinden (evtl. trotz bestehender Krankheit)‘, ‚schmerzfrei sein‘, ‚unabhängig von med. Therapie/keine Arztbesuche‘, ‚Lebensfreude‘, ‚Zeit haben‘, ‚Mobilität‘, ‚nicht pflegebedürftig sein‘, ‚Selbstständigkeit‘, ‚dass der eigene Körper funktioniert‘, ‚Geist → denken können‘, ‚gesunder Lebensstil‘, ‚Familie/Freunde‘ sowie ‚Spaß haben‘. Da der Lehrer die zuvor visualisierte Gliederung der Unterrichtsstunden nur nach und nach abwischt, entsteht ein unruhiges Tafelbild. Die Überschrift ‚LF 1.1.5 Gesundheits-förderung und Prävention‘ bleibt im Tafelbild stehen (siehe Tafelbild „Was bedeutet für mich Gesundheit?“).

In einem zweiten Arbeitsschritt beginnt der Lehrende die Begriffe zu gliedern. Dazu tritt er mit grüner Kreide an die Tafel heran und umkreist für die Kategorie ‚körperlich‘ die folgenden Begriffe: ‚Mobilität‘, ‚schmerzfrei sein‘, ‚unabhängig von med. Therapie/keine Arztbesuche‘, ‚Wohlbefinden (evtl. trotz bestehender Krankheit)‘. Auf seine Nachfrage, ob es noch weitere ‚körperliche‘ Aspekte gibt, benennen die Auszubildenden die Punkte: ‚Arbeit/ Beschäftigung‘ und ‚nicht pflegebedürftig sein‘. Diese Frage des Lehrers führt dazu, dass die Regie der Begriffseinteilung nach und nach an die Lernenden übergeht.

Der Lehrende benennt zwar die beiden weiteren Kategorien ‚kognitiv/geistig/psychisch‘ und ‚sozial‘, aber die Lernenden bestimmen überwiegend die Einteilung. Relativ schnell kommt es zu dem Problem, dass die Begriffe ‚Arbeit‘ und ‚Beruf‘ nicht nur ‚körperlich‘ verstanden werden können. Hier ein kurzer Ausschnitt aus dem Austausch:

Fr. Buhl: *(An alle Beteiligten gewandt.)* Wobei die Arbeit und den Beruf – das könnte man auch so ein bisschen ‚sozial‘/

Fr. Singer: *(An Fr. Buhl gewandt.)* Ist ja auch ‚sozial‘ ja. Ist beides, ne?

Lehrer: Ja, wir können auch mit zwei Farben arbeiten/ durchaus. Man kann es manchmal auch nicht so trennscharf behandeln/ muss man ja auch nicht.

Fr. Singer: *(An alle Beteiligten gewandt.)* Also das ‚Wohlbefinden‘, finde ich ja, hätte für mich alle drei Farben verdient. Sozusagen. *(lachend.)*

Fr. Buhl: *(An Fr. Singer gewandt.)* Ja, genau, gehört ja in alle Bereiche rein.

Der Lehrer leitet in die dritte Phase der Bearbeitung über. Zunächst mit der Feststellung, dass die Farbe ‚grün‘ und damit die ‚körperliche‘ Dimension am häufigsten auftaucht. Er bittet die Auszubildenden, um ihre Einschätzung zu diesem Ergebnis:

Lehrer: Die Frage meinerseits wäre jetzt: Wie Sie das einschätzen? Wie Sie das finden? Ob das stimmt? Ob man davon so pauschal ausgehen kann?

Im anschließenden Austausch relativieren zwei Lernende das Ergebnis, da zum einen auch ‚psychische‘ Einschränkungen mit ‚körperlichen‘ Dimensionen einhergehen und zum anderen alle Aspekte irgendwie zusammenspielen würden. Auf die Frage des Lehrenden, wie denn der Begriff heiÙe, wenn alles zusammenspielt, kommt es zu einem etwas ratlosen, aber auch heiteren ‚Begriffe raten‘:

Fr. Kracht: ‚Paradigma‘, ne?

Fr. Singer: ‚Ganzheitlich‘?

Fr. Lock: *(An Fr. Singer gewandt.)* Kann man das auch nehmen? ‚Ganzheitlich‘, okay.

Fr. Ott: Utilitar/ *(lachend.)*

Fr. Röber: *(An Fr. Ott gewandt.)* Nee, das ist das Gegenteil! *(lachend.)*

(Der Lehrer stimmt in das Lachen der Lernenden ein und beendet die Einführung in den Themenkomplex mit den folgenden Worten:)

Lehrer: Ja, jetzt habe ich ein paar Sachen schon gehört, die natürlich thematisch schon sehr gut zusammenpassen. Aber im Prinzip war ich jetzt auf diesen ‚Ganzheitlichkeitsbegriff‘ aus [...]. Wir haben ja auch gesagt, dass es da Kritik gibt, weil es ja eigentlich im Prinzip – so wie die Ganzheitlichkeit philosophisch dargestellt wird – gar nicht möglich ist in der pflegerischen Beziehung ‚Ganzheitlichkeit‘ herzustellen. [...] Aber

trotzdem sollte es schon unser Anspruch sein, nicht nur jetzt dieses – wie Sie sagen mit dem biomedizinischen Paradigma – hier zu arbeiten, sondern durchaus nochmal andere Aspekte miteinzubeziehen. [...] Das ist jetzt ja keine neue Erkenntnis und trotzdem finde ich es an der Stelle bemerkenswert, dass wir hier doch diese ‚körperliche‘ Dimension ja recht prominent jetzt hier an der Tafel uns erarbeitet haben. Das ist jetzt so und das ist jetzt auch gar nicht irgendwie richtig oder falsch, sondern das sind jetzt unsere Eindrücke, die wir jetzt zu diesem Zeitpunkt haben und das ist ja auch vollkommen in Ordnung, um hier jetzt nochmal einen Zugang zum Thema zu kriegen.

(Im Folgenden gegen die Auszubildenden der Frage nach, wie sich der Begriff ‚Gesundheit‘ definieren lässt.)